

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Literatur über das Oldenburger Münsterland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Albrecht Eckardt (Hg.): Oldenburgisches Ortslexikon. Archäologie, Geografie und Geschichte des Oldenburger Landes. Band 1: A-K, Oldenburg: Isensee 2011. – Geb., 570 S., 45,00 €, ISBN 978-3899957549 / Band 2: L-Z, Oldenburg: Isensee 2011. – Geb., 1176 S. 45,00 €, ISBN 978-3899957570

Die Besprechung dieses grundlegenden Werkes konnte aus technischen Gründen leider nicht mehr erfolgen, die Rezension wird darum im nächsten Jahrbuch veröffentlicht werden.

Niklas Hertwig u. Andreas Eiyneck: Bauernhöfe in Nordwestdeutschland. Eine kulturhistorische Hofreise durch die Region Weser-Ems, Münster: Aschendorff Verlag 2011. – Geb., 228 S., 19,80 €, ISBN 978-3-402-12911-1

Der Titel „Bauernhöfe in Nordwestdeutschland“ verspricht ein Buch mit großem Gewicht, der Leser mag vielleicht sogar an ein Standardwerk denken. Erinnerungen an ein vor fast 70 Jahren erschienenenes umfängliches Werk mit dem Titel „Das Bauernhaus in Nordwestdeutschland“ werden wach. Dieses war – zumindest für ein begrenztes Fachpublikum – über viele Jahrzehnte ein Standardwerk, denn sein Verfasser, Josef Schepers, hatte damals den ländlichen Hausbau des westlichen Niedersachsens und Westfalens mit neuartigen, und wie sich zeigte, wegweisenden Forschungsmethoden untersucht.

Die vorliegende Veröffentlichung bezieht sich freilich auf einen wesentlich kleineren Raum, nämlich das nordwestliche Niedersachsen mit den historischen Gebieten Ostfriesland, Oldenburg, Osnabrück und Emsland. Sie sind etwa deckungsgleich mit dem Tätigkeitsgebiet der Stiftung Kulturschatz Bauernhof, die sich – aus der Arbeit des Museumsdorfs Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum hervorgegangen – seit 1998 um die Erhaltung historischer Sachkultur bemüht. Teil dieses Engagements ist die vorliegende Veröffentlichung, die jedoch allein die größten Sachobjekte, die Gebäude, zum Thema hat.

Die Einleitung (verfasst von Niklas Hertwig) beginnt konventionell mit einer Beschreibung der Landschaft, in der die ebenfalls knapp beschriebenen Siedlungen liegen, zeigt aber auch Grundzüge der sozialen, rechtlichen und politischen Gliederung von Region und Hausbestand auf. Schließlich werden als grundlegende Bauformen Hallenhäuser, Gulfhäuser sowie Häuser der Heuerleute und Landarbeiter (letztere gleichwohl ebenfalls Hallen- und Gulfhäuser) vorgestellt. Es folgen regional geordnet Einzeldarstellungen von Höfen, die jeweils eine Doppelseite einnehmen. Die meisten Texte stammen von Niklas Hertwig, während Andreas Eiyneck für das Emsland verantwortlich zeichnet. Die Auswahl von einhundert Objekten, die das Charakteristische der Region darstellen, war gewiss nicht einfach, erscheint aber gut gelungen.

Mit dem Gang durch die Region entwickelt sich das Buch thematisch vom Gulfhaus mit Ziegelfassaden im Norden bis zum Hallenhaus mit vielen kleinen, weißen Gefachen im Süden. Abseits der Typologie zeigen die detailliert vorgestellten Beispiele, welche Häuser ganz konkret auf den Besucher der Region warten: Von den „Steinhäusern“ des 16. Jahrhunderts über Gulfhöfe des 18. und frühen 19. Jahrhunderts bis zu prächtigen Anlagen des Historismus in Ostfriesland und Friesland. Es folgen das Nebeneinander von Fachwerk und Ziegelbauten im Umkreis von Oldenburg und das Überwiegen von Fachwerk mit kräftigen Hölzern und Vorkragungen im Osnabrücker Artland weiter im Süden. Dabei haben die beiden Autoren nur wenige der bekanntesten Höfe aufgenommen, sondern vor allem Beispiele, die für die übliche Bauweise in der jeweiligen Region (und sozialen Schicht) stehen können. Trotzdem fehlen bekannte Häuser nicht ganz, etwa aus Norden, Bockhorn, Westerstede, Cloppenburg, Badbergen, Oberlangen und Spelle. Aus manchen Regionen, die bis jetzt als eher weiße Flecken auf der Landkarte der hauskundlichen Literatur gelten müssen, wie das Osnabrücker Land, waren solche Beispiele jedoch bisher gar nicht bekannt. Auch für das Oldenburger Münsterland, das mit neun Beispielen vertreten ist, gilt dies tendenziell.

Die Texte sind gut zu lesen, aber keinesfalls mit „nur“ journalistischem Anspruch verfasst. Vielmehr werden inhaltlich fundierte Informationen geboten. Weniger ins Gewicht fällt, dass dennoch einzelne Begrifflichkeiten nicht ganz richtig genutzt sind (z. B. Portal statt Veranda, S. 100 f.) und Aspekte der Hofgeschichte im Einzelfall etwas ungeschickt dargestellt sind (z. B. Unterscheidung zwischen Grundherr und Hofbesitzer, S. 108).

Die hochwertige Gestaltung erfüllt alle Wünsche. Bei durchgehend farbigem Druck sind hervorragende und überwiegend durch professionelle Fotografen aufgenommene Bilder veröffentlicht worden, die insbesondere das Äußere von Haupthäusern, Scheunen und Nebenhäusern zeigen. Die Auswahl ermöglicht in der Regel ein umfassendes Bild der jeweiligen Anlage. Zudem zeigen die Fotos fast immer Häuser und Außenanlagen, die nicht nur in ihrer historischen Substanz erhalten, sondern auch vorbildlich unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Zielsetzungen instand gehalten werden – obgleich nicht alle eingetragene Denkmäler sind. Das Hausinnere wird bei den meisten Beispielen kaum oder nur sehr knapp dargestellt. Mancher Leser hätte sich gleichwohl über weitere Innenansichten gefreut.

Fazit: Das vorliegende Buch gehört zu den wichtigsten Überblicksdarstellungen zum historischen ländlichen Hausbau der Region. Es füllt eine Lücke, gerade auch weil in den letzten Jahrzehnten keine umfassenderen Veröffentlichungen zum Thema erschienen sind. Als Dokumentation von Fallbeispielen hat das Buch bleibenden Wert. Es dokumentiert die Schönheit des kulturellen Erbes der Region und wird zweifellos im Sinn der Stiftung Kulturschatz Bauernhof dazu anregen, weitere Teile dieser reichen Kulturlandschaft für die Zukunft zu bewahren.

Lutz Volmer

Einwohnerverzeichnisse (Status animarum) der Kirchspiele Löningen, Molbergen, Markhausen, Scharrel, Ramsloh, Strücklingen und Barßel von 1713 sowie Goldenstedt und Lutten von 1690, bearb. v. Peter Sieve u. hrsg. v. Familienkundlichen Arbeitskreis im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland (= Die Rote Reihe, Bd. 14), Cloppenburg: Heimatbund 2010. - Geb., 249 S., 21,00 €, ISBN 978-3-941073-05-0

Dokumente zur Geschichte des Kirchspiels Damme: Steuerlisten, Seelenregister, Volkszählungen 1458-1772, bearb. v. Rolf Imsiecke, Jürgen Kessel, Falk Liebezeit, Hilde Schreiner u. Peter Sieve u. hrsg. v. Familienkundlichen Arbeitskreis im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland (= Die Rote Reihe, Bd. 15), Cloppenburg: Heimatbund 2010. - Geb., 522 S., 26,00 €, ISBN 978-3-941073-00-5

Familienregister der Gemeinde Lastrup aus dem Jahre 1750, bearb. u. ausgewertet v. Claus Lanfermann u. hrsg. v. Familienkundlichen Arbeitskreis im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland (= Die Rote Reihe, Bd. 16), Cloppenburg: Heimatbund 2010. - Brosch., 134 S., 8,00 €, ISBN 978-3-941073-06-7

Der Status Animarum des Amtes Vechta 1749/1750, bearb. v. Ludger Kock u. Peter Sieve u. hrsg. v. Familienkundlichen Arbeitskreis im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland (= Die Rote Reihe, Bd. 17), Cloppenburg: Heimatbund 2012. - Geb., 496 S., 29,00 €, ISBN 978-3-941073-11-1

Mitglieder des Familienkundlichen Arbeitskreises im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland haben ihre Erfahrungen gemacht mit vielen Amerikanern, die bei Besuchen in Europa oder auch auf brieflichem Wege nach ihrem Herkommen, nach ihren Vorfahren suchen. „Back to the Roots!“ (Zurück zu den Wurzeln!) ist die Motivation für viele Familienforscher und das nicht erst seit Erscheinen eines Romans mit dem Titel „Roots“, in dem der amerikanische Schriftsteller Alexander Haley (1921-1992) die zuvor nur mündlich tradierte Geschichte seiner aus Afrika entführten und in den US-Staat Maryland verschleppten Vorfahren erzählt. Dass dieses Buch im Jahre 2007 die 33. Neuauflage erlebte, zeigt das gewachsene Interesse

der US-Amerikaner an ihrer Geschichte. Wenn öffentlichkeitswirksam auch der vormalige US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld auf die im niedersächsischen Weyhe liegenden Wurzeln seiner Familie verweist, dürfte die Familienforschung in Deutschland wohl aus der Schmutzlecke der nationalsozialistischen Ahnenforschung herausgekommen sein. Wer ein Ziel sicher angehen will, sollte wissen, woher er gekommen ist!

Die Quellen, die Auskunft geben über das eigene Herkommen, über die eigenen Vorfahren, sind heute in erster Linie die Unterlagen der Standesämter und die Kirchenbücher. Die Akten der Standesämter reichen nicht weit zurück, da diese Ämter für ganz Deutschland erst mit dem 1875 verabschiedeten „Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung“ eingerichtet wurden. Die Kirchenbücher führen den Forschenden ein ganzes Stück weiter zurück in die Vergangenheit. Das Konzil von Trient schuf im Jahr 1563 die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Führung von Tauf- und Heiratsregistern in den katholischen Pfarreien. Regelungen, die die Anlage und Führung von Sterberegistern betrafen, entstanden erst 1614 unter Papst Paul V. Im evangelischen Bereich erließen die jeweiligen Landesfürsten im Laufe des 16. Jahrhunderts eine Reihe von Bestimmungen, die den Pfarrern die Anlage von Personenstandsregistern zur Pflicht machten. Für das Oldenburger Münsterland liegen mit dem Taufbuch der St.-Andreas-Pfarre Krapendorf (Cloppenburg) von 1613 die ältesten Aufzeichnungen in Kirchenbüchern vor. Die meisten katholischen Kirchenbücher der Region stammen erst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, so dass man sagen kann: Wer über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hinaus Vorfahren sucht, muß sich andere Quellen erschließen, die nicht so einfach zu finden und zu erreichen sind wie die Personenstandsunterlagen der Standesämter und Kirchen. Dem Familienkundlichen Arbeitskreis im Geschichtsausschuss des Heimatbundes kommt das Verdienst zu, die Veröffentlichung von Quellen zur Familienforschung befördert zu haben, die über den Erkenntnisgehalt von Kirchenbüchern hinausgehen. Eine Quelle, die geeignet ist, aus nicht immer solide geführten Kirchenbüchern gewonnene Erkenntnisse zu hinterfragen und zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen zum Lebensumfeld wie zur familiären Struktur gesuchter Vorfahren, sind die Seelenregister (lateinisch: Status Animarum). Die für unsere Region zuständige kirchliche Oberbehörde – bis 1668/1669 das Bistum Osnabrück, dann das Bistum Münster – hat mehrmals zu unterschiedlichen Zeiten von den jeweiligen Pfarrern die Vorlage eines Registers der Seelen bzw. Kommunikanten verlangt. Die mit diesen Registern vorgenommene systematische Erfassung der Einwohner diente nicht steuerlichen oder militärischen, sondern seelsorglichen Zwecken. Das ist den Angaben der Register zum Sakramentenempfang und zur religiösen Bildung zu entnehmen. Für den Familienforscher ist solch ein Register eine Momentaufnahme der Menschen, die er sucht und die er im Rahmen ihrer Familie, an ihrem Wohnort auf dem Hofe und in ihrer Nachbarschaft findet.

Den Verfassern des Bandes 14, des Bandes 16 und des Bandes 17 der Roten Reihe ist zu danken für die Mühen, denen sie sich unterzogen haben, die in diesen Bänden aufgenommenen Seelenregister zu veröffentlichen. Die für die Zusammenstellung der Seelenregister zuständigen Pfarrer waren verständlicherweise nicht immer begeistert von der umfangreichen Arbeit, die ihnen abverlangt wurde. Die negative Haltung von manchem Schreiber erkennt, wer die handschriftlichen Fassungen der Register hat einsehen können. Vor diesem Hintergrund der Entstehung verschiedener Register muss man die Leistung der jeweiligen Bearbeiter sehr hoch einschätzen, die dann in ihrem Kommentar z. B. nur feststellen, „die Schrift wirkt unordentlich, ist voller Abkürzungen und oft nicht eindeutig zu entziffern“. Die in diesen Bänden veröffentlichten Register sind für alle interessierten Familienforscher gut lesbar und verständlich. Die den Registern vorgestellten Kommentare geben nicht nur Hinweise zur Entstehung, sondern beleuchten auch ein wenig die Zeit und die Örtlichkeiten. Jeder Band verfügt über ein ausführliches Glossar zu den in den Registern anzutreffenden lateinischen Ausdrücken. Namens- und Ortsverzeichnisse erleichtern eine zielführende Nutzung des jeweiligen Bandes.



Erwähnenswert ist, dass Claus Lanfermann für den von ihm bearbeiteten Band 16 an das Register von Lastrup eine ausführliche Betrachtung anschließt. Diese geht jeweils aus vom Register und erstreckt sich auf die Namensgebung, auf die Bedeutung der Namen für Hof- und Heuerstellen, auf die Einwohnerzahlen und die Altersstruktur sowie auf die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Kirchspiel. Als Quintessenz fasst er die Erkenntnisse seiner Ableitungen aus dem Register abschließend zusammen in knapp formulierten Sätzen.

Der Band 15 der Roten Reihe enthält nicht nur kirchliche, sondern vor allem staatliche Dokumente, die als Quellen für eine Familienforschung genutzt werden können. Der Autorengruppe, die diesen Band bearbeitet hat, kam es darauf an, möglichst frühzeitig entstandene Dokumente zur Geschichte Dammes im Bereich der Familienforschung zusammenzustellen und für eine breite Öffentlichkeit lesbar zu publizieren. So entstand ein Werk, das vierzehn Dokumente aus der Zeit von 1458 bis 1772 enthält. Schon im Vorwort dieses Werkes zur Geschichte Dammes hält der Vorsitzende des Familienkundlichen Arbeitskreises, Dr. Otto Hachmöller, allerdings fest, dass es einen Mangel aufweist, den die Besonderheit der Dammer Geschichte begründet: „Eine Bearbeitung jener Archivalien, die die münsterschen Untertanen des Kirchspiels Damme betreffen, steht noch aus.“ Die knappe Arbeitskapazität dürfte die Autorengruppe gezwungen haben, die Forschungstätigkeit auf die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs Osnabrück zu konzentrieren, was dazu führte, dass im Band 15 eben nur die osnabrückschen Untertanen Dammes abgebildet wurden. Diese Tatsache gilt es nicht nur bei der Auswertung der Dokumente zu berücksichtigen, es ist auch wichtig, sich auf die im Osnabrückschen geltenden Bestimmungen und gebräuchlichen Begriffe einzustellen.

Das erleichtert Dr. Jürgen Kessel mit seinem im Band 15 enthaltenen Beitrag über Steuern und Steuererhebung. Für das Verständnis der meisten Dokumente des Buches ist dieser Beitrag unabdingbar. Familienforscher sollten wissen, welche Erwartungen sie an den Informationsreichtum der unterschiedlichen Steuerregister im Hinblick auf ihre Forschungen zur Familien- oder Regionalgeschichte stellen dürfen. Über die Einordnung der einzelnen Steuerregister in die eigene Forschungsarbeit hinaus ist der Kesselsche Beitrag eine interessante Lektüre zum Steuerwesen im ehemaligen Hochstift Osnabrück. Neben diesem Beitrag steht ein lesenswerter anderer, den Dr. Bernhard Böckermann verfasst hat mit der Überschrift „Zur Entstehung des Hofes und des Namens Böckermann in Kemphausen“. Dieser Abschnitt kann als ein gutes Beispiel für gründliche Namenforschung angesehen werden.

Den vierzehn im Band 15 abgedruckten Dokumenten wurde jeweils die Kopie eines Blattes vom Original und ein Kommentar vorangestellt. Dieser verschafft dem Leser einen besseren Zugang zur geschichtlichen Einordnung, zum Verständnis und zur Auswertung des jeweiligen Dokumentes. Es dürfte wichtig sein, zu wissen, welche Dokumente im Band 15 abgedruckt worden sind:

drei Viehschatzregister, nämlich die von 1458, 1610 und 1656;
fünf Kopfschatzregister, nämlich die von 1512, 1542, 1601, 1630 und 1649;
ein Haushaltsverzeichnis von 1561 (enthält auch münstersche Einwohner);
ein Einkünfteverzeichnis von 1706 (enthält auch münstersche Einwohner);
ein Kommunikantenverzeichnis von 1650/52 (enthält auch münstersche Einwohner);
ein Seelenregister von 1705 (enthält auch münstersche Einwohner) sowie
die Ergebnis der Volkszählung von 1659 und 1772.

Wie die anderen angesprochenen Bände verfügt auch der Band 15 über einen Anhang mit Glossar und Namens- wie Ortsverzeichnis. Darüber hinaus ist ein Überblick über die früheren Landesherren sowie über frühere Maße, Gewichte und Währungen angefügt.

Alle Bände sind für Familienforscher, die nach Vorfahren aus dem Oldenburger Münsterland suchen, sehr gute Hilfsmittel. Im Format sind sie handliche, gefällige Bücher. Es ist zu hoffen, dass der Familienkundliche Arbeitskreis weitere Hilfen zur Familienforschung veröffentlicht.

Heinrich Havermann

Stefan Leenen: Die Burg Ravensberg bei Borgholzhausen, Kreis Gütersloh (= Frühe Burgen in Westfalen, Heft 31), Münster: Altertumskommission für Westfalen 2010. – Brosch., 40 S., 3,50 €, ISSN 0939-4745

Carl-Heinz Beune: Burg Ravensberg. Von Grafen und Gräfinnen, von Urkunden und Mauern, 2., durchgesehene Auflage Bielefeld: tpk-Regionalverlag 2011. – Geb., 224 S., 19,80 €, ISBN 978-3-936359-42-8

Kurz hintereinander sind zwei neue Veröffentlichungen zur Burg Ravensberg erschienen. Die auf einem Bergsporn des Osning, der erst im 17. Jahrhundert in Teutoburger Wald umgetauft wurde, gelegene Burg, deren Bergfried von der B 68 zwischen Borgholzhausen und Halle (Kreis Gütersloh) zu sehen ist, war von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, als das Geschlecht der Grafen von Ravensberg 1346 ausstarb, deren Hauptsitz und zugleich Herrschaftsmittelpunkt der gleichnamigen Grafschaft. Die Grafen von Ravensberg stammten mit einiger Wahrscheinlichkeit von den Grafen von Calvelage aus dem Raum Vechta ab, waren aber wohl zumindest mit diesen verwandt. Bei der Erbteilung von 1226 zwischen den Halbbrüdern Otto II. und Ludwig erhielt jener die Burgen Vlotho (an der Weser), Vechta und Fresenburg (heute Ortsteil der Samtgemeinde Lathen/Ems), dieser die Burg Ravensberg und die 1214 gegründete Stadt Bielefeld. Ottos Tochter Jutta von Ravensberg verkaufte nach dem Tod ihres Mannes Heinrich von Tecklenburg (1247), mit dem sie kinderlos geblieben war, und nach ihrer zweiten Heirat mit Walram III. von Monschau (Montjoie) (gest. 1266) zusammen mit ihrer Mutter Sophie von Oldenburg-Wildeshausen die „Emsgrafschaft“, wie die Besitzungen an der Ems und um Vechta genannt wurden, 1252 an den Bischof von Münster. Als dieser 1400 auch das dazwischen liegende tecklenburgische Amt Cloppenburg erwarb, entstand der Gebietskomplex, der als Niederstift Münster bezeichnet wurde.

Stefan Leenen befasst sich in seiner Broschüre nach einem knappen Abriss der naturräumlichen und sich wandelnden historischen Verhältnisse – 1609 fielen Grafschaft und Burg Ravensberg an das Kurfürstentum Brandenburg – hauptsächlich mit der Baugeschichte (Vor- und Hauptburg, ruinöser Zustand seit dem 18. Jahrhundert, Erhaltungsmaßnahmen) der Burg, die 2004 vom Land Nordrhein-Westfalen in das Eigentum der „Stiftung Burg Ravensberg“ übergang. Die ältesten Bauteile der Burg, die im Kontext der Mittelalterromantik des 19. Jahrhunderts wieder Aufmerksamkeit auf sich zog, stammen aus dem späten 12. oder dem 13. Jahrhundert. Am Ende seiner Darstellung, die mit Fotos, Karten und Bauskizzen kundig und gefällig ausgestattet ist, kommt der Verfasser zu dem Ergebnis: „Letztendlich wissen wir über Geschichte und Bausubstanz der Burg Ravensberg noch sehr wenig.“ (S. 35). Revisionen aufgrund weiterer Forschungen seien daher durchaus erwartbar.

Schon der Untertitel „Von Grafen und Gräfinnen, von Urkunden und Mauern“ des bereits in zweiter Auflage vorliegenden Buches von Carl-Heinz Beune zeigt, dass es viel breiter angelegt ist als die burgengeschichtliche Spezialuntersuchung von Leenen. Es ist ein im guten Sinne volkstümliches Buch, das die Geschichte der Burg in größere politische, aber auch kulturelle Zusammenhänge stellt. Dem gilt der größte Teil der Darstellung in fünf Kapiteln, die von der „grauen Vorzeit“ mit ihren „Sagen statt Fakten“ (S. 9) bis zur Gegenwart reichen (S. 148). Die mit „Mauern erzählen“ betitelte Baugeschichte der Burg bildet den Abschluss (Kap. 6, S. 149-203). In seinem „Ausblick“ (S. 204) zeigt der Verfasser sich zuversichtlich: „Die umfassende Sanierung ist nahezu abgeschlossen. Für den Erhalt der Burg in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ist durch den Kapitalstock der selbständigen Stiftung Burg Ravensberg eine solide, wenn auch sehr knapp bemessene Grundlage geschaffen.“ Hinsichtlich der Aufmachung wird die Leserfreundlichkeit des Buches durch eine üppige, thematisch sehr breit angelegte und technisch vorzügliche Bebilderung, aber auch durch eine kleinteilige Binnengliederung gesteigert. Dieser dient auch der Anhang mit einer Erläuterung vieler Begriffe („Glossar“), mit Zeittafeln, die eine vergleichende Einordnung der örtlich-dynastischen Geschichte in die übergreifende deutsche, teilweise auch eu-

ropäische Geschichte ermöglichen, und mit Stammtafeln der einander folgenden landesherrlichen Dynastien in der Grafschaft Ravensberg. Das alles beruht auf breiter Auswertung der wissenschaftlichen Literatur. Lediglich das Namen- und Sachregister lässt manches zu wünschen übrig, da viele in der Darstellung vorkommende Namen (z.B. Borghorst, Calvelage, Fresenburg, Haselünne, Meppen, Monschau, Vechta) nicht aufgenommen sind. Hier wäre eine Vervollständigung in einer eventuellen weiteren Auflage dringend erforderlich. Den Wert dieses schönen, lebendig geschriebenen Buches mindert dieser Mangel im Ganzen aber nicht.

Alwin Hanschmidt

Die Tagebücher des Ludwig Freiherrn Vincke 1789-1844, hrsg. v. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster, Historische Kommission für Westfalen und Landesarchiv NRW, Band 2: 1792-1793, bearb. v. Wilfried Reininghaus unter Mitarbeit v. Herta Sagebiel, Tobias Meyer-Zurwelle u. Tobias Schenk, Münster: Aschendorff 2011. – Geb., 471 S., 44,00 €, ISBN 978-3-402-15741-1

Dieser Band gibt die Tagebuchaufzeichnungen Vinckes (1774-1844) vom 23. April 1792 bis zum 15. Oktober 1793 wieder, wobei die regelmäßigen Notizen allerdings erst am 16. Oktober 1792 beginnen. Sie umfassen die Zeit seines Studiums der Rechte und der „Oeconomia politica“ (Kameralistik) an der Universität Marburg seit dem Sommersemester 1792, wo er unter der fürsorglichen Obhut des dort lehrenden Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) stand. Vorher hatte er am Pädagogium der Franckeschen Anstalten in Halle (Saale) die Hochschulreife erworben, danach ging er zur Fortsetzung seines Studiums nach Erlangen.

Will man Vinckes drei in der Marburger Zeit entstandenen Tagebücher angemessen verstehen und beurteilen, so ist zu bedenken, dass es sich dabei um die Niederschriften eines 17 bzw. 18 Jahre alten jungen Mannes handelt. Für dieses Alter zeichnen sich viele Aussagen, soweit sie über die minutiöse Fixierung der jeweiligen Tagesereignisse und -erlebnisse und Reisebeobachtungen hinausgehen, durch eine bemerkenswerte Gründlichkeit, Reflexionshöhe und Sprachbeherrschung aus. Vincke war ein fleißiger Student, der zugleich die geselligen Seiten des Studentenlebens nicht verschmäht und in Marburg seine erste große Liebe erlebt hat. Für seine an Pflichtethos und Leistungswillen ausgerichtete Lebensauffassung waren „mein Vaterland, meine Eltern, meine Marianne“ (Cronenberg) die Leitsterne „zur Vollbringung der ernstlichsten Vorsätze“ (450).

In politischer Hinsicht begann im Herbst 1792, der Zeit des Reichskrieges gegen das revolutionäre Frankreich, seine Distanzierung von der dortigen Revolution (43-47, 66f., 230, 281), wobei er allerdings von Kritik der „Kleingeisterei der Fürsten“ (60; ferner 67, 83, 85f., 113) und ihres Fehlverhaltens nicht abließ. Zwischen jakobinischer Demokratie und fürstlicher Despotie sah er eine besondere Aufgabe und Verpflichtung für den Adel („Aristokratismus“: 45), betrachtete aber auch den Kaufmannsstand als besonders gesellschaftsnützlich und daher „ehrwürdig“ (157f.). Neben Politik und Wirtschaft waren Fragen von Religion und Kirche, Glauben und Vernunft, „ächte und falsche Aufklärung“ (230), „Schwärmerei“ (385) und Volksfrömmigkeit nicht selten Gegenstände seiner Beobachtungen und Reflexionen. In seinem schier unerschöpflichen Lesehunger waren ihm der Münsteraner Franz von Fürstenberg (101), der Oldenburger Gerhard Anton von Halem (133f.) und der Osnabrücker Justus Möser (302) nicht entgangen.

In den Band eingeführt wird durch eine Nachzeichnung des Schicksals des Vincke-Nachlasses von Hans-Joachim Behr (3-14) und eine inhaltliche Aufschlüsselung der Tagebücher unter einer Reihe wichtiger Aspekte von Wilfried Reininghaus (15-42). Nicht nur als biographische Quelle für die Jugend des späteren ersten Oberpräsidenten der preußischen Provinz Westfalen ist der mit Literatur, Personen- und Ortsverzeichnissen ausgestattete Band aufschlussreich, sondern auch als farbiges alltags- und kulturgeschichtliches Zeitbild.

Alwin Hanschmidt

Franz von Fürstenberg. Aufklärer und Reformen im Fürstbistum Münster, hrsg. v. **Thomas Flammer, Werner Freitag u. Alwin Hanschmidt (= Westfalen in der Vormoderne, Band 11)**, Münster: Aschendorff Verlag 2012. – Brosch., 244 S., 35,00 €, ISBN 978-3-402-15051-1

Der Band gibt die Reden und zu wissenschaftlichen Aufsätzen ausgearbeiteten Vorträge heraus, die im September 2010 in Münster anlässlich eines öffentlichen Festakts und Kolloquiums zu Ehren des im September 1810 verstorbenen münsterischen Ministers und Generalvikars Franz von Fürstenberg gehalten wurden. Es entsprach der umfassenden Tätigkeit Fürstenbergs, dass zu seinen Ehren alle bedeutenden Kulturträger Münsters an der von Alwin Hanschmidt (Vechta) initiierten Veranstaltung teilnahmen: Universität, Bistum, Geschichts- und Altertumsverein, Historische Kommission. Entsprechend decken die neun Beiträge das ganze Spektrum von Fürstenbergs Schaffen ab.

Alwin Hanschmidt, einer der besten Kenner Fürstenbergs (wie die im Anhang befindliche Auswahlbibliographie erweist), konzentriert sich nach einer kurzen Schilderung des Lebensweges Fürstenbergs auf dessen Ziele einer „Bildung des Volkes“, die er nur in einem konfessionellen Bildungssystem gewährleistet sah. Entsprechend war er hartnäckiger Gegner der Säkularisierung, sah als Ziel der tatsächlich alle Schichten umfassenden Volksbildung in konservativer wie vorwärtsweisender Absicht die Prinzipien Religiosität, Moralität und Utilität – Bildung diene der Glückseligkeit im Diesseits wie im Jenseits und bei richtiger Anwendung dem Erhalt des monarchisch-aristokratischen Staates. Einfluss hatte Fürstenberg auf das gesamte Bildungswesen, auf die Landschulen, das Gymnasium wie auch auf die von ihm maßgeblich mitgegründete Universität. Über Fürstenbergs Engagement bei der Reform des Elementarschulwesens berichtet Sabine Kötting. Fürstenberg war persönlich interessiert, nahm bei Overbergs Visitationen gerne selbst teil, verfasste neben Schulordnungen und Schulprüfungen auch selbst didaktische Aufsätze; eine Analyse seiner Bibliothek bestätigt das persönliche Interesse Fürstenbergs an pädagogischen Fragen, wofür er nach dem Sturz als Minister ab 1780 auch die Zeit hatte, sich als Generalvikar aber zudem in der Pflicht sah. Fürstenbergs Bibliothek bildete damit in der Stadt Münster eine Ausnahme, wie der Beitrag von Bertram Haller über den Buchmarkt und die Lesekultur in Münster nachweist. Die Universität hatte noch keinen größeren Einfluss auf die Buch- und Lesekultur, deren Veränderung im 18. Jahrhundert jedoch allgemein schon aufgrund der wachsenden Lesefähigkeit und des Entstehens von Leihbüchereien enorm war, worauf auch der Buchhandel reagierte. Fürstenberg wirkte hier durchaus als Zensor, Antiklerikales (darunter Herder, Nicolai und Goethe) wollte er den Münsteranern lieber nicht zumuten.

Noch mehr Wasser in den Wein gießt Werner Freitag, der in seinem Aufsatz fragt, ob die katholische Aufklärung, für die Fürstenberg steht, eine wesentliche Weiterentwicklung der tridentinischen Reform des konfessionellen Zeitalters gewesen sei. Sein negatives Urteil provoziert letztlich auch die Frage nach der Existenzberechtigung der geistlichen Staaten oder besser nach ihrer Stellung im Gefüge der so unterschiedlichen deutschen Staatenwelt am Ende des Alten Reiches. Auf die übrigen, nicht weniger interessanten Beiträge sei wenigstens verwiesen: Wilfried Reininghaus untersucht das unter Fürstenberg gegründete Kommerzienkollegium, Lena Krull den Einsatz von Fürstenberg für die Große Prozession in Münster im Jahre 1805 (mit sehr interessanten Ausführungen zur Stellung der katholischen Aufklärung zu den Prozessionen insgesamt), Irmgard Niehaus beschreibt die Freundschaft bzw. Liebesbeziehung des (immerhin zum Zölibat verpflichteten) Fürstenberg zur Fürstin Amalia von Gallitzin, und Horst Conrad lenkt mit seiner Studie über Friedrich Leopold zu Stolberg den Blick auf ein anderes Mitglied des Münsteraner Kreises um Fürstenberg. Beate Sophie Fleck und Mechthild Black-Veldtrup haben schließlich erfolgreich Fürstenbergs Spuren in der Stadt Münster gesucht. Es fehlt auch nicht eine tabellarische Biographie Fürstenbergs, auf die Auswahlbibliographie wurde bereits verwiesen. Die durchweg gut lesbaren Beiträge bieten eine spannende Rundschau in die Welt des Franz von Fürstenberg und die Geschichte einer Region in der Umbruchzeit am Ende des Alten Reiches.

Gerd Steinwascher

„Krach um Jolanthe“. Krise und Revolte in einer agrarisch-katholischen Region 1929-1930 und der Konflikt um die Deutungs- und Erinnerungskultur, hrsg. v. Maria Anna Zumholz, Münster: Aschendorff 2012. – 310 S., 24,80 €, ISBN 978-3-402-12913-5

Dem Oldenburger Münsterland gelingt es nur selten, in den Blickpunkt der deutschen Öffentlichkeit zu kommen. Dies schaffte ein Vorfall um einen Eberborg, einen kastrierten Eber, der nach dem 7. März 1929 weit über das betroffene Dorf Sevelten hinaus die Gemüter erregte. Inmitten der Agrarkrise hatten Südoldenburger Landwirte aus der „Landvolk-in-Not-Bewegung“ einen Steuerboykott beschlossen. Bei einem Führer der Bewegung kam es wegen seiner Steuerschuld daraufhin zur Pfändung eines Eberborgs, den niemand den Staatsorganen abkaufte. Heimlich unterlief jedoch ein Sevelter Justizbediensteter den Boykott und erwarb das Schwein. Im Dorf wurde dies sofort bekannt, weshalb nach reichlichem Alkoholgenuss eine Anzahl junger Männer das Tier postwendend am folgenden Abend gewaltsam aus dem Stall der Familie des Justizangestellten holte und dem ehemaligen Besitzer zurückbrachte. Der Staat reagierte mit massenhaften Strafbefehlen und Anklagen, die Landvolk-Bewegung mit Demonstrationen.

Fast vollständig von den historischen und wirtschaftlichen Bezügen entblößt, wurde der Vorfall vom niederdeutschen Dichter August Hinrichs aus Oldenburg 1930 in seiner „Swieskomödi: een Buernstück in drie Ennens“ literarisch verarbeitet. Eine seinerzeit sehr populäre Verfilmung erhöhte ab 1934 den Bekanntheitsgrad dieses Stoffes, ohne dass außerhalb Südoldenburgs heute noch die Hintergründe und die geographische Verortung präsent wären. „Krach um Jolanthe“, wie der Titel der Verfilmung lautete, will nun, so die Herausgeberin Maria Anna Zumholz in ihrer kurzen Einleitung (S. 7-10), nicht nur die historischen Hintergründe erhellen, sondern sich vor allem dem Konflikt um die vielfältigen und sich widersprechenden Deutungen der Vorfälle widmen.

Den Reigen der neun sich anschließenden Beiträge, die hier nur kurz angerissen werden können, eröffnet ein Artikel der Herausgeberin (S. 11-38). Darin stellt Zumholz fest, die Erinnerung an den „Eberborg-Konflikt“ sei „bis heute ein Bestandteil der kollektiven Identität des Oldenburger Münsterlandes“ (S. 15). Sie führt sodann in die unterschiedlichen Deutungen des Geschehens im Dorf und in der Landeshauptstadt Oldenburg ein. Im zweiten Teil stellt Zumholz dar, wie sich der Streit um die Deutung der Geschehnisse seit Beginn der 1990er-Jahre vor allem in Oldenburg auch auf den dortigen Ehrenbürger August Hinrichs und dessen Werk ausweitete.

Wichtige Hintergrundinformationen liefern Hermann von Laer, der sich mit der damaligen miserablen ökonomischen Situation in Südoldenburg beschäftigt (S. 39-54), und der Jurist Bernhard Brockmann mit seiner Erläuterung der strafrechtlichen Seite der Eberborg-Affäre (S. 125-142). Die Herausgeberin widmet sich sodann der „Christlich-nationalen Bauern- und Landvolk-Partei“ (CNBLP), die sich als politischer Arm der Landvolkbewegung verstand. Sie untersucht die Frage, weshalb eine rechtsgerichtete protestantische Bauernpartei gerade in dieser betont katholischen Region so erfolgreich sein konnte (S. 55-98). Zumholz kommt zu dem Schluss, dass im Gegensatz zu Nordoldenburg im Oldenburger Münsterland die CNBLP weniger Wegbereiterin des Nationalsozialismus als vielmehr „interessenpolitisch eingefärbter Ableger des Zentrums“ gewesen sei (S. 90-93). Einen neuen Ansatz verfolgt die Volkskundlerin Christine Aka, indem sie die Geschehnisse aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive betrachtet und sich der Konfliktaustragung auf dörflicher Ebene in der Region widmet. In der Eberborg-Affäre trafen, so ihr Ergebnis, verschiedene Rechtsvorstellungen aufeinander, wobei vormoderne „ungeschriebene Gesetze“ auf den Plan gerufen wurden, als sich der Sevelter Justizangestellte der dörflichen Solidarität widersetzte, wodurch mittels überlieferter „Rügebräuche“ die „Dorflehre“ wiederhergestellt werden musste (S. 99-124). Mit der seit 2000 vom Münsteraner Landesgeschichtler Werner Freitag mehrfach vertretenen These, der Eberborg-Konflikt habe dem Nationalsozialismus den Weg geebnet und sei von zwei führenden Landvolkaktivisten bewusst geschürt worden, um die Meinungsführerschaft in den Dörfern zu gewinnen und die Honorationen des Zentrums auszuschalten, setzt sich die Herausgeberin in einem weiteren Beitrag aus eigener Feder kritisch auseinander (S. 143-176).

Zwei Aufsätze befassen sich mit der Erinnerungs- und Protestkultur im Gefolge des Eberborg-Konflikts. Dabei widmet sich Rudolf Willenborg in einem lesenswerten und originellen Beitrag den Liedern und Gedichten, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln und aus unterschiedlichen Epochen mit den Vorfällen beschäftigen (S. 177-224). 1979 wurde in Cloppenburg in der neu gestalteten Innenstadt nach langem Ringen ein Brunnen errichtet, wie Karl Sieverding in seinem Aufsatz schildert (S. 242-266). Dieser Brunnen mit Eberborg-Motiv entfachte eine Diskussion über die damit geehrten Eberborg-Entführer und ließ erstmals problematische Aspekte dieses bislang eher verklärten Konflikts in der Öffentlichkeit aufleuchten.

Verhalten und Werk des 1944 zum Oldenburger Ehrenbürger ernannten August Hinrichs in der Zeit des Dritten Reichs untersucht Joachim Kuroпка (S. 225-242). Er hebt hervor, dass der Dichter und seine Werke, darunter auch die „Swienschomödi“, zwar für die Festigung der NS-Ideologie keine herausragende Rolle gespielt haben, der „Opportunist“ Hinrichs (S. 240) aber keineswegs vorschnell als unpolitischer Heimatdichter abgetan werden dürfe.

Dem verdienstvollen Sammelband sind zahlreiche Leser zu wünschen. Immer noch werden die Vorgänge vielfach einfach als Zeichen dörflicher Solidarität und Einheit, als bäuerliche Schlitzohrigkeit gegenüber der Obrigkeit oder als Alkohol bedingter Dummer-Jungen-Streich verklärt oder verharmlost. Demgegenüber nähern sich die vorliegenden Beiträge dem „Eberborg-Konflikt“ aus vielen unterschiedlichen und auch neuen Sichtweisen, so dass simplifizierenden Deutungen der Boden entzogen ist. Zwar widersprechen hier publizierte Beiträge der These Freitags von einer Wegbereitung des Nationalsozialismus durch die „Eberborg-Affäre“ (zumindest vor Ort) und verneinen eine generelle demokratiefeindliche Absicht, doch wäre es zur Abrundung der beabsichtigten Aufklärung über die Eberborg-Affäre hilfreich gewesen, wenn dessen Standpunkt im Band ebenfalls durch einen Artikel Eingang gefunden hätte. Dennoch liegt hiermit sicherlich das Standardwerk über die Eberborg-Affäre mit ihren zahlreichen unterschiedlichen Aspekten vor.

Helmut Lensing

Popmusik und Pillenknick. Umbruchzeit – Die 1960er und 1970er Jahre auf dem Land, hrsg. v. Karl-Heinz Ziessow u. Petra Wolters, Cloppenburg: Museumsdorf Cloppenburg 2011 (= Kataloge und Schriften des Museumsdorfes Cloppenburg, Heft 28). – Brosch., 248 S., 13,00 €, ISBN 978-3-89946-168-8

„Popmusik und Pillenknick“ – ein griffiger Slogan für eine Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg, die die „Umbruchzeit – Die 1960er und 1970er Jahre auf dem Land“ zum Thema hatte (27.11.2011 - 30.09.2012). Zu dem Gemeinschaftsprojekt mit dem Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim und dem Fränkischen Freilandmuseum in Fladungen war dem Cloppenburger Museumsdorf die interessante Aufgabe zugefallen, die „weichen Faktoren“ im sozialen Wandel der 1960er- und 1970er-Jahre zu akzentuieren.

Schon das Titelblatt des Katalogs unterlegt optisch die Spannbreite dieser Thematik und verschafft einen ersten Einblick in die disparaten Welten, die sich Ende der 1960er-Jahre für die Oldenburger Münsterländer auftaten: Oben ein Foto vom Auftritt der „Lords“ in der Münsterlandhalle in Cloppenburg (1965), im typischen modischen Outfit der 1960er-Jahre, langhaarig und gitarrenbewehrt, im Hintergrund landwirtschaftliche Werbeplakate für „Starcross-Küken“ und „Clubkraft, die Eier schafft“. Darunter verweist das bekannte Frauenporträt „Langhans seine“ von Werner Berges, einem gebürtigen Cloppenburger, auf die revolutionäre Szene in Berlin und die Stilrichtung der Pop-Art, die international begeistert aufgenommen wurde, in der Heimat des Künstlers jedoch zunächst nur in kleinen Kreisen zögerliche Anerkennung fand.

Von den insgesamt 12 Beiträgen (zum Massentourismus, zur Publizistik in den 1960er-Jahren, zum Wandel des Sexualverhaltens, zur Terrorismuswahrnehmung an der Peripherie u.a.) sollen hier

nur drei Aufsätze angesprochen werden, die in besonderer Weise die Ausdrucksformen der Umbruchzeit in unserer Region thematisieren. Sie zeigen beispielhaft, mit welchen umstürzend neuen Wertvorstellungen, Verhaltensweisen und Forderungen sich das tradierte ländlich-katholische Milieu des Oldenburger Münsterlandes konfrontiert sah. Wolfgang Rumpf wertet im Bereich der Musik den „Beat-Club“ von Radio Bremen zutreffend als „provokant-verstörendes TV-Ereignis und Kulturschock“ für die Welt der Erwachsenen und zeichnet anschauliche Lebensbilder der Schlagersängerin Renate Kern aus Hoyerswege bei Großenkneten und der Hauptdarstellerin im Musical „Hair“ in München, Gudrun „Su“ Kramer aus Oldenburg, sowie – stellvertretend für andere Lokalitäten wie die „Scala“ in Lastrup oder den „Circus Musicus“ in Märschendorf – ein nostalgisches Porträt der Discothek „Les Mouches“ in Emstek.

Der Beitrag von Karl-Heinz Ziessow („Zeichen setzen – Mode tragen“) wird ergänzt durch die persönlichen „Modeerfahrungen“ zweier junger Zeitzeugen aus Cloppenburg, und Wolfgang Hase gelingt eine differenzierte Darstellung der alltäglichen Erfahrungen und Lebensumstände von Jugendlichen in Cloppenburg, die sich dem Vorwurf der Älteren ausgesetzt sahen: „Was hat für euch denn noch Bestand?“ Besondere Authentizität gewinnt dieser Beitrag durch die kritischen, aber auch ehrlichen und sogar wehmütigen Erinnerungen von Werner Sudendorf (heute Leiter der Sammlungen in der Deutschen Kinemathek in Berlin), Peter Blase (Inhaber der damaligen Szene-Kneipe „Briefkasten“ in Cloppenburg) und Josef Kuper (Kreisjugendpfleger in Cloppenburg von 1973 bis 1982), die eindrucksvoll davon berichten, wie sie die rigide soziale Kontrolle durch Kirche, Schule und Elternhaus empfanden, sich dagegen auflehnten oder aber sich zu entziehen wussten.

Ausstellungskataloge wollen kein repräsentatives Bild ihres Gegenstandes zeichnen, sondern einzelne Phänomene herausheben, vertiefend beschreiben und Anstöße geben zu weiterer Diskussion. Das ist hier gut gelungen, und es wäre zu wünschen, dass die Anregungen dieser Ausstellung im Oldenburger Münsterland weitere Diskussionen nach sich zögen, in denen auch diejenigen Kräfte zu Worte kämen, die damals in den neuen Strömungen nur destruktive Kräfte am Werke sahen und aus tiefer Überzeugung die alte, scheinbar gut geordnete Welt erhalten wollten. Dann könnte auch der Frage nachgegangen werden, ob die Veränderungen wirklich nur von außen herangetragen wurden oder ob nicht auch interne fortschrittlich-reformerische Kräfte aus dem tradierten Milieu heraus schon auf Modernisierungen drängten. Die „Bildungsexplosion“ dieser Jahre durch die Auflösung der kleinen Volksschulen und die Gründungswelle neuer Gymnasien oder die besonders für das Oldenburger Münsterland tief greifenden Reformbemühungen des 2. Vatikanischen Konzils (1962-1965) könnten hier Ansätze bieten.

Engelbert Beckermann

„... Dinklager Kord und Lohner Schürzen“ Zur Entwicklung der Textilherstellung in der Region. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Industrie Museum Lohne vom 09.03.2012 bis zum 04.11.2012, hrsg. v. Industrie Museum Lohne, Lohne: Rießelmann (Druck) 2012. – Brosch., 228 S., 14,80 €, ISBN 978-3-9813443-7-0

Der reich bebilderte Ausstellungskatalog umfasst vier Komplexe, denen eine allgemeine Einführung zur Entwicklung des Textilwesens und zu seinem heutigen Stand in Deutschland von Manfred Haas vorangestellt ist. Ausgehend von den zahlreichen Nutzungsmöglichkeiten heute erläutert der Autor die Entwicklung des Textilwesens von den ältesten textilen Funden über Baumwollimporte und Innovationen des 19. Jahrhunderts und die Erfindung der Chemiefasern im 20. Jahrhundert zur heutigen industriellen Fertigung. Dabei wird auch auf regionale Zentren und wechselnde Marktsituationen Bezug genommen.

Der darauf folgende erste Themenbereich beschäftigt sich mit dem Webereistandort Dinklage und dem Handwerk des Webens. Zunächst beleuchtet Andreas Kathe unter dem Titel „Die Kunst

des Webens, die Kunst des Lebens“ den Webereistandort Dinklage und geht dabei auch auf die Firma van der Wal ein. Wolfgang Wilms vertieft dieses Thema, indem er die gesamte Firmengeschichte als Beispiel für textile Fertigung im Oldenburger Münsterland vorstellt. Ergänzend dazu folgt die Biographie Franz Anton van der Wals, den Reinhard Arkenau als Pionier der industriellen Revolution in Dinklage würdigt. Der Sohn und Neffe der Firmengründer verhalf nicht nur der Firma zu weiterem Aufstieg, sondern erwies sich auch als Wohltäter seines Wohnortes.

Neben der allgemeinen Firmengeschichte und den leitenden Personen werden aber auch die einfachen Arbeiter der oben bereits genannten Firma in den Blick genommen. In zwei Texten beschäftigt sich Ulrike Hagemeyer zum einen mit der Frauenarbeit und zum anderen unter dem Titel „Weber, Saalmeister, Obermeister“ mit den männlichen Arbeitern. Jeweils berichten Zeitzeugen aus den Jahren von 1949 bis 1978 über ihre Beweggründe und die Arbeit in der Fabrik. Abschließend gibt Schwester Maria Regina Albers OSB einen Einblick in einen heute noch ausgeübten Bereich der Weberei in Dinklage. Sie beschreibt die Herstellung liturgischer Gewänder in der Benediktinerinnenabtei Burg Dinklage. Die historische Entwicklung liturgischer Gewänder, Herstellungsarten und symbolische Verzierungen werden ebenso thematisiert wie die Bedeutung der liturgischen Farben.

Der nächste Komplex behandelt die Entwicklung der Herstellung anhand von Beispielen aus Damme und Lohne. Einführend erläutert Anna Göttke-Krogmann die erforderlichen Arbeitsschritte vom Flachsanzbau bis zum fertigen Leinen, während Marion Starke den Dammer Raum als Zentrum der Leinenweberei im 19. Jahrhundert vorstellt. Benno Dräger behandelt neben der Weberei und Garn-Spinnerei in Lohne auch zwei abseitigere Themenbereiche: die Leinwandindustrie in der Lohner Partnerstadt Międzylesie, früher Mittelwalde in Schlesien und das Weben von Jute für die Torfindustrie in Lohne zwischen 1950 und 1961.

Die Textilindustrie in der Region ist Schwerpunkt des dritten Teilbereiches, in dem verschiedene Firmen vorgestellt werden und erneut Zeitzeugen zu Wort kommen. Zunächst stellt Benno Dräger die Bekleidungsfabrik „Bahlmann und Leiber“ in Damme in den Mittelpunkt, bevor es in mehreren Texten von Walter Scherbring um die Lohner Schürzenfabrik „Solida“ geht. Neben der eigentlichen Firmengeschichte bietet eine Fotoserie eine visuelle Dokumentation und Zeitzeugenberichte ergänzen die Darstellung um individuelle Erinnerungen. Der letzte Artikel zur Textilindustrie von Benno Dräger stellt die Norddeutsche Gardinenfabrik in Lohne vor.

Schließlich wird in einem vierten Bereich auf „Weben im Wandel“ eingegangen. Mit Blick auf die überregionale Ausstrahlung der Webschule in Bramsche, die wohl auch für die Weberei in Dinklage eine Rolle gespielt haben dürfte, wird diese in einem ersten Aufsatz von Kerstin Schumann beschrieben. Von der Webschule mit Ausstrahlung ins Umland und der historischen Textilherstellung wendet sich der nächste Text von Bettina Göttke-Krogmann den heutigen Möglichkeiten einer Ausbildung zur Weberin und den persönlichen Erfahrungen der Autorin damit zu. Mit dem Text „Die moderne Weberei“ von Norbert Schlosser schließt der vorliegende Band mit einem Blick in Webtechniken und Unternehmen der Gegenwart ab.

Insgesamt bietet das Werk einen detaillierten und gut illustrierten Einblick in die Textilherstellung der Region mit deutlichen Schwerpunkten in Damme, Dinklage und Lohne. Wünschenswert wäre ein fester Einband, während die beiden Textilflicken auf dem Einband, die den Dinklager Kord und die Lohner Schürzen aufgreifen, eine interessante Gestaltung darstellen.

Eva-Maria Ameskamp

Josef Schmutte: Damme in Bildern, Band 6: Ordensschwwestern, Priester und Brüder, Damme: Selbstverlag 2011. – Geb., 288 S., 30,00 €, ISBN 978-3-00-036490-7

Weit mehr als ein Bilderbuch hat Josef Schmutte – mit tatkräftiger Unterstützung seiner Kinder Dr. Christoph und Maria Schmutte – mit diesem opulenten Band vorgelegt. Denn er hat biografische



Angaben zu 270 Ordensschwwestern, 117 Priestern und 19 Ordensbrüdern gesammelt und zusammengestellt, die aus dem Bereich der heutigen Stadt Damme stammen und nach dem Stichjahr 1800 geboren wurden. In einem Anhang werden dazu noch 57 Geistliche aufgelistet, die vor 1800 zur Welt gekommen sind. Gerade die weitgehend im Verborgenen wirkenden Ordensfrauen werden auf diese Weise gebührend gewürdigt. Gebührend deshalb, weil Schmutte nicht nur Lebens- und Wirkungsdaten aneinanderreicht, sondern ergänzend hier und dort Anekdoten, teilweise auch auf Plattdeutsch, mit einfügt. Vor allem aber zeigt er die Verwandtschaftsverhältnisse der Ordensleute untereinander, aber auch mit bekannten Persönlichkeiten des Ortes auf, die den Band zu einem Who is who der alteingesessenen Dammer Familien machen. Besonders beeindruckt dabei das Beispiel der Familie Wielenberg aus der Bauerschaft Haverbeck, von der zwischen 1924 und 1941 alle acht Töchter in Ordensgemeinschaften eintraten. Gruppenfotos visualisieren diesen Schatz an Berufungen ebenso exzellent wie Porträtaufnahmen einzelner Ordensfrauen den Wandel in der Ordenstracht, insbesondere nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, deutlich vor Augen führen. Den Reiz des Bandes machen also, insofern dem Reihentitel entsprechend, die Abbildungen aus, die im Übrigen durchgängig von exzellenter Qualität sind. Sie bleiben außerdem keineswegs auf Passfotos beschränkt, sondern spiegeln sehr abwechslungsreich Primizfeiern und -kelche, Originalunterschriften, Faksimiles, selbst Stempel wider. Die Vielzahl an Ordenseintritten und Priesterweihen von Dammern zwischen 1870 und 1965 wird durch eine abschließende Statistik deutlich vor Augen geführt, wobei eine Auflistung der einzelnen Berufungen nach Eintritts- bzw. Weihedatum einen zusätzlichen Akzent verliehen hätte. Auch erscheint es weniger passend, gerade den Taufsteindeckel von St. Viktor in Damme als Titelbild zu wählen, zumal ja nicht die Taufe, sondern die Berufung zum Priester- bzw. Ordensleben im Zentrum dieses Buches steht. Auch wenn überdies leider auf die Titelei im Innern des Buches verzichtet wurde, ist dennoch ein vom Layout her professionell gestaltetes Nachschlagewerk entstanden, das nicht zuletzt angesichts der im ganzen Oldenburger Münsterland und weit darüber hinaus liegenden Wirkungsorte der Dammer Priester und Ordensleute eine weite Verbreitung verdient und dem Ergänzungen – immerhin wird 2013 erstmals nach 16 Jahren wieder ein hier selbstverständlich noch nicht verzeichneter Dammer zum Priester geweiht – ebenso wie Korrekturen unter „info@damme-in-bildern.de“ willkommen sind, so dass eine stete Aktualisierung im Internet gegeben ist.

Michael Hirschfeld

100 Jahre Ortschaft Ellerbrock. 1911-2011. Dorf- und Familienchronik, hrsg. v. Ortsverein Ellerbrock e. V., Garrel: Wist und Laumann (Druck) 2011. – Geb., 368 S., 23,00 €, Bezug: Ortsverein Ellerbrock (Tel. 04491-3040)

25 Jahre nach dem Ortsjubiläum von 1986 ist wiederum eine Chronik erschienen, die sich mit der politisch zur Stadt und (seit 2008) kirchlich zur Pfarrei Friesoythe gehörenden Ortschaft Ellerbrock befasst. Verantwortlich für das reich illustrierte und ansprechend gestaltete Buch zeichnet ein fünfköpfiger Chronikausschuss. Dieser tat gut daran, die historischen Beiträge der vergriffenen Festschrift von 1986 in aktualisierter und ergänzter Form noch einmal abzudrucken und darüber hinaus die Entwicklung der 1911 gegründeten Kolonie bis in die Gegenwart nachzuzeichnen. So entsteht auf fundierter Grundlage ein lebendiges Bild vom heutigen Ellerbrock. Dabei wird deutlich, dass die Dorfgemeinschaft durch ein reges Vereinsleben und den Zusammenhalt der Familien geprägt wird. In die Jubiläumsfeier war somit – wie schon 1986 – die gesamte Einwohnerschaft mit zahlreichen Aktionsgruppen eingebunden.

Ein Schwergewicht der neuen Chronik bildet der familienkundliche Teil. Jedes Haus ist mit einem aktuellen Farbfoto dokumentiert, in den meisten Fällen haben sich die Bewohner, nicht ohne Stolz, mit abbilden lassen. Gerade wegen der bis in die Gegenwart reichenden biographischen Angaben wird das Buch erfahrungsgemäß von den Ellerbrockern am häufigsten zur Hand genom-

men werden. Diese Daten zu erheben, war gewiss ein Kraftakt. Selbst die Personen, die auf den ehemaligen Heuerstellen des Gutes Peters gelebt haben, sind berücksichtigt worden. Mit der Geschichte dieses früher adeligen Gutes im 17. und 18. Jahrhundert befasst sich übrigens ein eigener Kurzbeitrag aus der Feder von Norbert Diekmann aus Gronau. Man darf dem Chronikausschuss und der Einwohnerschaft Ellerbrocks zu diesem gelungenen Orts- und Familienhandbuch gratulieren.

Willi Baumann

Im Schatten des Domes. Beiträge zur Pfarrgeschichte und zum Kirchenbau von St. Laurentius Langförden. Mit Beiträgen von Willi Baumann, Ruth Irmgard Dalinghaus, Theo Dwertmann, Peter Sieve, Heiko Taubenrauch sowie Fotografien von Willi Rolfes. Festschrift zum Jubiläum 100 Jahre Kirchweihe in Langförden, hrsg. v. d. kath. Kirchengemeinde St. Laurentius Langförden, Langförden 2012. – Geb., 320 S., 25,00 €, Bezug: Kath. Pfarramt Langförden (Tel. 04447-496)

„Im Schatten des Domes“ ist der sprechende Titel eines wunderschön gestalteten Buches, das zum hundertjährigen Jubiläum der Fertigstellung der Kirche St. Laurentius in Langförden bei Vechta erschienen ist. Zwar ist die neoromanische Kirche keinesfalls ein Bischofssitz, aber die Bezeichnung „Dom“ entspricht der äußeren Erscheinung des Kirchenbaues, der zu den bedeutendsten seiner Zeit gehört und dem bereits kurz nach seiner Fertigstellung vom Volksmund die Bezeichnung „Dom“ gegeben wurde.

Das von der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius Langförden herausgegebene Buch zeichnet mit den Beiträgen von Willi Baumann, Ruth Irmgard Dalinghaus, Theo Dwertmann, Peter Sieve und Heiko Taubenrauch ein faszinierendes Bild hundertjähriger Kirchengeschichte. Der Auftraggeber des neoromanischen Kirchenbaues, den man getrost in seiner kunsthistorischen Bedeutung neben die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und die Erlöserkirche in Jerusalem stellen kann, war der künstlerisch und theologisch hoch gebildete Pfarrer Gisbert Meistermann. Außerdem war er einer jener katholischen Pfarrer im Deutschen Kaiserreich, die als kaisertreu galten.

Das Buch besticht neben hochinteressanten historischen Aufnahmen und Archivmaterial durch die brillanten Fotografien von Willi Rolfes. Peter Sieve zeichnet die Geschichte der Langförden-Kirche im Mittelalter nach. Von der mittelalterlichen Kirche hat sich der alte Kirchturm neben der heutigen Kirche St. Laurentius erhalten. Heiko Taubenrauch schildert die Geschichte von Ort und Kirche Langförden im Spiegel alter Karten. Dieser Zugriff auf die Topografie ist besonders gelungen und anschaulich.

Willi Baumann, der schon wiederholt über Gisbert Meistermann veröffentlicht hat, schildert auf sehr eindrucksvolle Weise und mit außerordentlich großer Detailkenntnis Leben und Wirken dieses überaus bemerkenswerten Priesters. Auch hier sind zahlreiche historische Fotografien und Dokumente in den Beitrag eingearbeitet. Besonders eindrucksvoll ist das ganzseitig wiedergegebene Fotoporträt von Pfarrer Meistermann in seinen letzten Lebensjahren auf der Seite 155. Dies vermutlich Ende der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstandene Porträt ist ein Meisterstück der Neuen Sachlichkeit und hält jedem Vergleich mit den großen Fotografien dieser Zeit stand. Es zeigt sich hier, wie „modern“ die Fotografen des Oldenburger Münsterlandes arbeiteten. Theo Dwertmann widmet sich in seinem Beitrag, der „Zwischen Liturgie, Funktionalität und Denkmalschutz – die Renovierungen an der Kirche St. Laurentius“ betitelt ist, der Veränderung des Kirchenbaues aufgrund veränderter liturgischer Anforderungen. Ruth Irmgard Dalinghaus widmet sich in ihrem Beitrag der Baugeschichte von St. Laurentius. Sie macht in ihrem Beitrag auf die besondere Bedeutung dieses Kirchenbaues aufmerksam und zeigt Verbindungen zu anderen Kirchbauten der Zeit auf, wie beispielsweise zu der eingangs erwähnten Kaiser-Wilhelm-

Gedächtnis-Kirche von Franz Heinrich Schwechten in Berlin. Auch dieser Beitrag wird von ganz wunderbaren und aufschlussreichen Fotografien und besonders von gelungenen Detailaufnahmen von Willi Rolfes begleitet.

Sehr erfreulich ist der Umstand, dass auch der Kirchenschatz aus St. Laurentius in Langförden eine sehr umfangreiche Würdigung erfährt. Der Messkelch von Pfarrer Gisbert Meistermann und die Strahlenmonstranz von 1720 wurden bereits anlässlich der Ausstellung „vasa sacra“ ausführlich gewürdigt. Für den oldenburgischen Klassizismus überaus bedeutsam ist der schlichte Messkelch aus dem Jahre 1806, der nur drei Jahre nach der Inbesitznahme des Niederstiftes Münster durch das Herzogtum Oldenburg entstand.

Insgesamt ein wunderbarer Band zur Kirchen- und Kulturgeschichte, den man nur ungern aus der Hand legt und der die Literatur zur Geschichte des Oldenburger Landes nachhaltig bereichert. Leider wurde auf eine ISBN-Nummer verzichtet, so dass dieser wunderbare Band etwas schwierig über den Buchhandel zu beziehen sein wird.

Jörg Michael Henneberg

1160-2010. 850 Jahre Schwege. Geschichte und Geschichten, hrsg. v. Heimatverein „Herrlichkeit Dinklage“ e. V. u. d. Schweger Dorfgemeinschaft, Dinklage: B. Heimann GmbH (Druck) 2011. – Geb., 360 S., 24,90 €, Bezug: Heimatverein „Herrlichkeit Dinklage“, Postfach 1308, 49413 Dinklage

Eine kleine Bauerschaft – ein großes Buch. Was dieses Werk ausmacht, ist die Vielfalt und Anschaulichkeit seiner Beiträge. Es darf und wird in keinem der über 50 Familien fehlen, die in der Dinklager Bauerschaft Schwege leben. Und es kann anderen Ortschaften als Vorbild für die Gestaltung einer Ortschronik empfohlen werden.

In dem Buch begegnen uns die Bewohner der Bauerschaft – wie im Titel vermerkt – in „Geschichte und Geschichten“. Das Werk beinhaltet eine umfassende Dokumentation des Alltagslebens in Schwege, wie es sich früher in seinen familiären und gesellschaftlichen Bezügen dargestellt hat bzw. heute noch präsentiert. Gelungen erscheint die Mischung aus sachlich gehaltenen Beiträgen von Fachleuten (etwa Reinhard Arkenau über die geschichtliche Entwicklung Schweges, Dieter Beuse über die Aufteilung der Schweger Marken, Ludger Seelhorst über das Schulwesen oder Heinz Wehebrink und Paul Arlinghaus über die weithin bekannte Schweger Mühle) und Zeitzeugenberichten sowie Kurzbeiträgen über einzelne Ereignisse und Einrichtungen.

Aus dem Kaleidoskop der Themen sei wenigstens auf die informative und reichhaltig bebilderte Familienchronik hingewiesen, die etwa ein Viertel des Werkes ausmacht. Jedes Haus und jede Familie wird mit knappen Angaben vorgestellt, bevor biographische Daten der einzelnen Hausbewohner nach Generationen geordnet folgen. Aufgrund der abwechslungsreichen Gestaltung mit Bildmaterial vermitteln selbst diese schematisch aufgebauten Seiten einen lebendigen Eindruck.

Willi Baumann

(Stand: 15. September 2012)

Vorbemerkung: In der nachfolgenden Liste sind die seit dem 28. September 2011 erschienenen Werke aufgeführt, die sich inhaltlich mit der Region „Oldenburger Münsterland“ befassen und in diesem Jahrbuch aus Platzgründen nicht rezensiert werden konnten. Es wurden nur Titel berücksichtigt, die einen süddoldenburgischen Ort bzw. ein auf die Region bezogenes Thema behandeln. Festschriften einzelner Vereine und Einrichtungen wie auch unselbständig erschienene Arbeiten (Aufsätze) wurden nicht erfasst.

Regionalgeschichte

Oldenburger Jahrbuch. Geschichte, Archäologie, Naturkunde, hrsg. v. Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e. V., Band 111, Oldenburg 2011.

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2012, hrsg. v. Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg 2011.

Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810, hrsg. v. Josef Dolle unter Mitarbeit v. Dennis Knochenhauer (= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 56), 4 Teilbände, Bielefeld 2012.

Michael Hirschfeld: Die Bischofswahlen im Deutschen Reich 1887 bis 1914. Ein Konfliktfeld zwischen Staat und katholischer Kirche vom Ende des Kulturkampfes bis zum Ersten Weltkrieg, Münster 2012.

Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen. [Katalog zur Ausstellung.] 26. Februar bis 28. Mai 2012 im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, u. in der Domkammer der Kathedrale St. Paulus, Münster, hrsg. v. Bistum Münster u. der Domkammer der Kathedrale St. Paulus, v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe u. v. der Westfälischen Wilhelms-Universität, München 2012.

Bernd Müller: Die Außenpolitik Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Oldenburg. Außenpolitisches Handeln, Argumentationen und Ordnungsvorstellungen eines mindermächtigen Fürsten vom Alten Reich bis zum Deutschen Bund. 1785-1829 (= Oldenburger Studien, Band 70), Oldenburg 2011.

Georg Reinke: Wanderungen durch das Oldenburger Münsterland. 3. Heft. Neuauflage der Originalausgabe von 1923, hrsg. v. Heimatverein Lohne, (Lohne) 2011.

Hermann Kaiser: Von Dampfmaschinen und Traktoren. Landwirtschaft und Technik im 20. Jahrhundert (= Materialien und Studien zur Alltagsgeschichte und Volkskultur Niedersachsens, Heft 41), Cloppenburg 2011.

Ortsgeschichte

Der St. Marien-Wallfahrtsort Bethen, hrsg. v. Dirk Faß, Oldenburg 2012.

175 Jahre Beverbruch. 1837-2012. Dorf- und Familienchronik, (Garrel 2012).

Otto Höffmann, Julius Höffmann u. Oliver Thoben: Europa zu Gast in Bösel. 50. Euro-Musik-tage Bösel September 2011, (Garrel 2011).

Alfons Oldehus: Kreuze, Grotten, Kapellen, Bildstöcke, Statuen. Pfarrgemeinde St. Margaretha Emstek, (Dinklage) 2011.

St. Marien gestern – heute – morgen, mit Beiträgen v. Ferdinand Cloppenburg, Ruth Irmgard Dalinghaus u. Michael Borth, hrsg. v. der St.-Marien-Pfarrei Friesoythe, Friesoythe 2011.

Goldenstedt. Streifzüge durch die Kirchdörfer und Bauerschaften, hrsg. v. der Gemeinde Goldenstedt, o. O. (2011).

Georg Börgerding u. Ludgera Sommer: 1120 Jahre Hausstette. 890-2010 [= Aktualisierung der Familienchronik], hrsg. v. der Dorfgemeinschaft Hausstette, o. O. 2011.

Laon – Lohne. Neue Schriftenreihe des Heimatvereins Lohne e. V., hrsg. v. Heimatverein Lohne e. V., Band 11 (2011).

100 Jahre Staatsforsten. 1911-2011, [bearb. v.] Werner Ostermann, Anneliese Pleyter, Ewald Pölking, Carsten Ostermann, Egon Meyer-Pölking, Jürgen Pieper, Mechtild Göken, Marion Hochgartz u. Sandra Siemer, o.O. (2011).

Geschichten rund um die Klosterkirche, hrsg. v. Förderverein Klosterkirche Vechta, Vechta 2011.

Schönes Vechta. [Bildband], Fotos v. Horst Krogmann, Vechta 2011.

Jürgen Woltmann: Vechta. Stadt und Landkreis im Oldenburger Münsterland, Oldenburg 2011.

Christliche Glaubenszeichen in der katholischen Kirchengemeinde St. Vitus Visbek-Rechterfeld 2012, hrsg. v. der katholischen Pfarrgemeinde St. Vitus Visbek-Rechterfeld, (Lohne) 2012.

Bevölkerungs- und Familiengeschichte, Einzelpersonen

Kirchspiel Krapendorf zuzügl. Sevelten und Lüsche. Einwohner, nach Urkunden und Steuerregistern aus der Zeit 1607-1672, [bearb. v.] Gerold Diers (= Gelbe Reihe der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e. V., Heft Nr. 36), o. O. 2011.

Als die Farbe ins Wasser fiel. Aquarelle und Reiseerlebnisse von Nikolaus von der Assen, Witten 2012.

Mittendrin. Alfred Bullermann, Metallgestalter, hrsg. v. Peter Elgaß, Immenstadt-Werdenstein [2011].

Heinrich Hartong – künstlerische Streifzüge, hrsg. v. Bürger- und Kulturring Stadt Dinklage e. V., zusammengestellt v. Markus Tepe, Konrad Hartong, Martin Feltes u. Andreas Kathe, Fotografien v. Willi Rolfes, Dinklage 2012.

Hans Höffmann: Und dennoch. Autobiographie. Mit einem Nachwort v. Egon Spiegel, Freiburg im Breisgau 2012.

Lohner aus Leidenschaft. Hans Georg Niesel. Stadtdirektor und Bürgermeister von 1979 bis 2011, hrsg. v. der Stadt Lohne in Zusammenarbeit mit der Oldenburgischen Volkszeitung und dem Heimatverein Lohne, (Vechta 2011).

Heinz Scheele: Vergangenheit eine Zukunft geben. Eine Oldenburger Familiensaga im Fokus der Jahrhunderte. Eine Dokumentation, (Leer) 2011.

Reinhard Schilmöller u. Gottfried Schilmöller: Zwischen den Fronten. Ein Südoldenburger als Dolmetscher in Südfrankreich während der Kriegszeit, Münster 2011.

Sprache und Literatur (bes. Niederdeutsch)

Erika Oczipka: Do Dierte bie ju groote Buurensteede an'n Diek. Foarleesebouk foar Baidene. Ursättenge uut dät Düütske in't Seelterfräiske: Gretchen Grosser, Norderstedt 2011.

Straßenfeger. Literarischer Stadtführer für die Stadt Vechta. Verfasst von der Schreibwerkstatt des Gymnasiums Antonianum Vechta, hrsg. v. Museum im Zeughaus, Vechta 2011.

Krüzwäge. Kreuzweggebete in Südoldenburger Platt mit Kreuzwegbildern des Malers Heinrich Klingenberg, hrsg. v. Freundeskreis Luzie Uptmoor, Heimatverein Lohne u. Ludgerus-Werk Lohne, Lohne 2012.

Meinhard Hoffmann: Barßeler Geschichten. Döntjes, Märchen, Lügen, Sprüche in Barßeler Platt mit hochdeutscher Übersetzung, hrsg. v. Bürger- und Heimatverein Barßel e. V., (Rhau-derfehn) 2011.

Bernhard Muhle: Bittken Platt rund üm den Visbeker Karktorn. Plattdütsche Geschichten ut Visbek un ümtau, Cloppenburg 2011.

- Ameskamp**, Eva-Maria, M.A., Kirchweg 5, 49377 Vechta
Arp, Ingrid, M.A., Franz-Poppe-Str. 15, 26121 Oldenburg
Baumann, Willi, Langförden – Kirchwiesen 20, 49377 Vechta
Beckermann, Engelbert, Oberstudiendirektor i.R., Berliner Str. 38, 49393 Lohne
Beutgen, Peter, Wibbeltstr. 11, 48282 Emsdetten
Böske, Georg, Kirchweg 7, 49377 Vechta-Oythe
Bösterling, Antonius, Potsdamer Str. 8, 49661 Cloppenburg
Brockmann, Dr. Bernhard, Prälat-Morthorst-Str. 1, 49424 Goldenstedt
Eckhardt, Prof. Dr. Albrecht, Eschenstr. 5, 26188 Edewecht
Engbers, Dr. Jutta, Wasserstr. 11, 26169 Friesoythe
von Garrel, Theo, Unterm Esch, 26689 Augustfehn
Grosser, Gretchen, Akazienstr. 13a, 26683 Ramsloh/Saterland
Grote, Christoph, Geschäftsführer der Oldenburgischen Volkszeitung, Neuer Markt 2, 49377 Vechta
Hanschmidt, Prof. Dr. Alwin, Driverstr. 22, 49377 Vechta
Harders, Hanna, Mühlenstr. 39, 26676 Elisabethfehn
Havermann, Heinrich, Oberstleutnant a. D., Biggeseestr. 3, 49661 Cloppenburg
Henneberg, Gabriele, Biggeseestr. 3, 49661 Cloppenburg
Henneberg, Jörg Michael, Biggeseestr. 3, 49661 Cloppenburg
Herzog, Gertrud, Scheeper Str. 3, 26676 Barßel
Hirschfeld, Dr. Michael, Driverstr. 36, 49377 Vechta
von Höfen, Maria, In der Ebene 2, 49393 Lohne
Hürkamp, Helga, Waoterlaoge 8, 49393 Lohne
Hummel, Andreas, Dr.-Külz-Str. 8, 08496 Neumark
Kosanke, Heinz, Dipl. Geograph, Veilchenweg 15, 26219 Bösel
Laer, Prof. Dr. Hermann von, Hagener Str. 11d, 49377 Vechta
Lanfermann, Claus, Ltd. Regierungsschuldirektor a.D., Meller Berg 27, 49324 Melle
Lehn, Kerrin, Hohe Str. 30, 27232 Sulingen
Lensing, Dr. Helmut, Ricarda-Huch-Str. 13, 48268 Greven
Logemann, Dr. Niels, Zentrum für Empirische Bildungsforschung und Fachdidaktik (ZEBiD), Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaften, Universität Vechta, Driverstraße 22, 49377 Vechta
Lucas, Louise, Werwe – Zur Hasebrücke 7, 49624 Lönigen
Lübbehüsen, Karl Heinz, Buchenstr. 3, 49688 Lastrup
Meiners, Prof. Dr. Uwe, Ltd. Museumsdirektor, Museumsdorf Cloppenburg, Bether Str. 6, 49661 Cloppenburg
Meißner, Dr. Horst-Alfons, Anne-Frank-Str. 2, 49078 Osnabrück
Middendorf, Maria, Dohlenweg 12, 49661 Cloppenburg
Muhle, Bernd, Varnhorn 42, 49424 Visbek
Pille, Martin, Hölker Weg 49, 26219 Bösel
Pünter, Mathias, Kleine Westerholzstr. 7, 28309 Bremen
Rötepohl-Bahlmann, Winfried, Im Langen Thron 11, 49424 Goldenstedt